

Eberhard W. Sauer et al.: *Dariali: The 'Caspian Gates' in the Caucasus from Antiquity to the Age of the Huns and the Middle Ages. The Joint Georgian-British Dariali Gorge Excavations and Surveys of 2013–2016*. 2 Bde. Oxford/Philadelphia, PA: Oxbow Books 2020 (British Institute of Persian Studies Archaeological Monographs Series 6). XVII, 1051 S., 700 Abb. £ 75.00. ISBN: 978-1-78925-192-0.

Die opulente, 1051 Seiten umfassende Publikation versammelt die Ergebnisse der nur vierjährigen, aber außerordentlich intensiven Forschungen in der Dariali-Schlucht in der hochalpinen Region des zentralen Kaukasus. Diese sind das Resultat der Zusammenarbeit der Universitäten von Edinburgh and Durham mit ihren Partnern, der Universität Bradford und dem Centre national de la recherche scientifique (CNRS) in Paris, mit der Staatlichen Ivane-Javakhishvili-Universität Tbilisi, welche gefördert wurde vom European Research Council als Teil des von Eberhard W. Sauer und Tony Wilkinson initiierten Projektes „Persia and its Neighbours“ (2012–2018). Gewidmet sind die beiden Bände den *spiritus rectores* des Projektes, Michael Vickers, Manana Odisheli und Vakhtang Licheli, die seit vielen Jahren zu den Motoren der archäologischen Forschungen in Georgien gehören.

Anliegen des umfangreichen Projektes war die umfassende Untersuchung der strategisch durch Jahrtausende bedeutsamen Region der heute als Dariali bezeichneten Schlucht im Großen Kaukasus, durch die noch immer eine der Haupttrouten von den Steppen nördlich des Hochgebirges nach Südkaukasien sowie dem Vorderen Orient führt. Dieser Engpaß des Verkehrsweges durch den Zentralkaukasus, erstmals 252 oder 260 in sasanidischen Inschriften als Dar-i-al (Alanentor) bezeichnet, ist in antiken und mittelalterlichen Schriftquellen unter verschiedenen Namen öfters erwähnt.

Die antiken Großmächte Rom und Iran suchten die direkte oder indirekte Kontrolle des Durchgangs.

Da „[t]he gorge's unrivalled literary fame contrasts sharply with its archaeological obscurity“ (S. 3), sollten die umfassende archäologische Untersuchung der Region und die kritische Betrachtung der Schriftquellen klären, ob, wo und wie die Engstelle gesperrt werden konnte und welche Rolle die Großmächte hier tatsächlich zu spielen vermochten. Dabei half die heutige, vom Team untersuchte Geographie „to understand the challenges involved in supplying the garrison with food one-and-a-half millennia ago“ (S. 4).

Dem internationalen und interdisziplinären Team von insgesamt 46 Autoren ist es gelungen, in den nur vier Feldkampagnen (2013–2016) und der kurzen Zeitspanne der Auswertungsarbeiten grundlegend neue Materialien und Erkenntnisse zur historischen Entwicklung im Bereich der Dariali-Schlucht zusammenzutragen. Dazu hat die großzügige finanzielle Förderung zweifellos einen wichtigen Beitrag geleistet, gerade auch zur Finanzierung kostspieliger naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden. Vor allem aber haben die Forscher unter den oft schwierigen Bedingungen im Hochgebirge ihr Bestes gegeben.

Band 1 (394 S.) enthält Acknowledgements (S. XIII–XVII), die „Section A: Preliminaries“ (S. 1–15) und mit der „Section B: Excavations and survey“ (S. 17–394) die ausführlichen Berichte über die Grabungen in der Dariali-Festung und ihrer Umgebung (Kapitel 2–9, S. 19–283) sowie über die weitreichenden landschaftsarchäologischen Untersuchungen (Kapitel 10, S. 285–394).<sup>1</sup>

Band 2 offeriert mit der „Section C: Specialist contributions: finds, building materials, biological and environmental evidence and scientific dating“ (S. 395–854) die Ergebnisse der Detailuntersuchungen des interdisziplinären Teams, der „Section D: History“ (S. 855–933) die historische Auswertung und der „Section E: Appendices and Conclusion“ (S. 929–1008) Appendices (S. 931–958) sowie die Zusammenfassung der Ergebnisse auf englisch (S. 959–969) und georgisch (S. 971–1008).

Der geneigte Leser wird sicher besonders auf die Darstellung der Geschichte oder die handliche Zusammenfassung aller Ergebnisse zurückgreifen, kann jedoch sehr bequem die detaillierten Dokumentationen zur Klärung spezieller Fragen heranziehen.

In der Einleitung (S. 3–15) werden zunächst die gewählten Begriffe und die Chronologie (S. 11, Tabelle 1.1) erläutert, da sich die in Georgien üblichen Periodisierungen von den in der westlichen Forschung gebräuchlichen unterscheiden.

Von besonderem Interesse ist die Diskussion der unterschiedlichen antiken Bezeichnungen – „Kaukasische Tore“, „Iberische Tore“, „Kaspische Tore“ –, die auch in der neueren Forschung immer wieder zu unterschiedlichen

1 Für eine detaillierte Kapitelgliederung sei auf das am Ende dieser Rezension beigegebene Inhaltsverzeichnis der beiden Bände verwiesen.

Zuweisungen geführt hat, da der Begriff ‚Kaspische Tore‘ auch für den Paß von Čor/Derbend am Kaspischen Meer und den Paß im Alborzgebirge südlich des Kaspischen Meeres verwendet worden ist. Der Gesamttitel belegt die Ansicht Eberhard Sauers, der anhand einer ausführlichen kritischen Betrachtung der Quellen den Begriff „Kaspische Tore“ gewählt hat, wobei es nicht möglich sei, einen der antiken Namen als den bevorzugten zu erweisen (S. 3, Anm. 2–3; S. 858–870).

Naturwissenschaftliche Untersuchungen konnten die Kenntnis der historischen Entwicklung deutlich erweitern: Pollenuntersuchungen belegen landwirtschaftliche Tätigkeit und damit Besiedlung auf den Terrassen südlich der Darialschlucht seit dem neunten/achten Jahrhundert v. Chr. (S. 816–829), was die Entwicklung des frühen ‚Transkaukasienverkehrs‘ begünstigt haben dürfte. Ältere archäologische Spuren, wie sie aus den Alpen bekannt sind, fehlen bislang.

Ausgrabungen wurden in der Dariali-Festung (‚Tamar-Festung‘ in der georgischen Tradition), nördlich und südlich der Festung durchgeführt. Die Untersuchungen an der nur 0,4 Hektar umschließenden Festung samt Radiokarbondaten ergaben, daß das sehr stabile Mörtel-Bruchsteinmauerwerk im späten vierten bis frühen fünften Jahrhundert gebaut und in den folgenden Jahrhunderten kaum verändert wurde; im Inneren waren an die Festungsmauer Räume angefügt, die sehr wahrscheinlich zweistöckig waren.

Der Bau der Festung in sasanidischem Auftrag wird in den Kontext der Hunneninvasion von 395 gestellt, wobei unklar bleibt, ob die Festung zu dieser Zeit bereits voll funktionstüchtig war (S. 19–52). Diese Festung wurde bis ins siebte/achte Jahrhundert von einer ‚sehr reinlichen‘ Besatzung genutzt: Es wurden keine Alltagsspuren und Abfallgruben innerhalb der Festung gefunden. Mit dieser ersten Phase konnten zudem keine Bestattungen verbunden werden, so daß eine zoroastrisch geprägte Besatzung vermutet wird. Zwischen 250 und 800 Personen, darunter neben den Militärs auch Familienangehörige, könnten in der Festung gelebt haben (S. 883). Eine große Garnison war hier wegen der schwierigen naturräumlichen Bedingungen nicht erforderlich; die Klamm war leicht zu verteidigen (S. 894).

Der Bau der Dariali-Festung wird vor allem auch im Kontext der sasanidischen Grenzbefestigungen im Norden seit dem fünften Jahrhundert insgesamt gesehen, für die die umfangreichen Geldforderungen an das (Ost)Römische Reich gestellt wurden. Die Dariali-Festung war ein wichtiger Posten

in diesem System, aber nicht der einzige (S. 884–885). Bargeld erreichte die Festung offensichtlich nicht; die Autoren gehen von Versorgung in Naturalien aus, die zum großen Teil aus dem iberischen Hinterland kam (S. 892).

Dariali war wohl

one of the earliest examples of the Sasanian Empire using natural barriers for safeguarding its economic assets in the interior. Leaving aside the, as yet neither proven or disproven, hypothesis that Rome had stationed soldiers on Dariali Fort earlier, it was the first major empire who took direct control of the Caucasus passes. Judging by the textual evidence, there will have been, probably more basic, Iberian defences in the gorge before, and the Persians may in part have followed in their footsteps, rather than having pioneered the blockage of the major Caucasus passes from scratch (S. 876).

Der sasanidischen folgte eine von der Mitte des siebten Jahrhunderts bis ins zehnte und frühe elfte Jahrhundert reichende Phase, die durch zahlreiche Abfallgruben gekennzeichnet ist und mit einer anderen Besatzung verbunden wird. Die mit dieser zweiten Phase synchronen 31 Gräber, darunter mehrere Kinderbestattungen, der südlich der Festung gelegenen Dariali-Nekropole zeigen teils christliche, teils muslimische Bestattungssitten und deuten auf eine gemischte Besatzung in dieser entlegenen Region; ein Grab wird mit nordkaukasischen Bestattungssitten verbunden (S. 185–230).

Die Grabungen an der Festung erbrachten keine Reste älterer Befestigungsanlagen, wie man sie anhand der Überlieferung bei Plinius erwartet hatte. Die sehr sorgfältig auf den Fels gesetzte Mauer

seems to have erased most traces of earlier occupation, there is little doubt that they [die Sasaniden, Rez.] focused their defense efforts on the most formidable natural obstacle that will have played a pivotal role in the history of the gorge long before their arrival (S. 13).

Das Verschwinden archäologischer Befunde ist ein Grundproblem in dieser Hochgebirgsregion. Selbst wenn die sorgfältige Reinigung des Burgfelsens von möglichen älteren Spuren als allzu bequeme Hypothese betrachtet würde, bleiben Erosion, häufige Hochwasser, Muren und Lawinen, die viele Spuren unwiederbringlich beseitigt haben; „absence of evidence is thus not necessary evidence of absence“ (S. 866). Die Arbeitsgruppe um Kristen Hopper hat diese ständigen Landschaftsveränderungen sorgfältig dokumentiert (S. 285–394; S. 931–940). Zudem ist der Engpaß beim Ausbau der Georgischen Heerstraße im frühen neunzehnten Jahrhundert in mehreren Pha-

sen aufgesprengt worden (S. 935–941), wobei archäologische Spuren undokumentiert verschwunden sind. Die Festung selbst wurde von den Russen im frühen neunzehnten Jahrhundert teilweise gesprengt, um aufständischen Osseten die Verteidigungsmöglichkeiten zu nehmen.

Erhalten ist trotz allem etwa einen Kilometer nördlich der Dariali-Festung die in vergleichbarem sehr festem Mörtel-Bruchsteinmauerwerk erbaute und zeitgleich datierte Sperrmauer auf dem Bakhtari-Grat, der samt Mauer durch die Sprengungen im neunzehnten Jahrhundert teilweise zerstört wurde (S. 8, Fig. 1.10; S. 232–241; S. 936, Fig. II.2–II.3; S. 938–939, Fig. II.4–6). Hier war ganz offensichtlich die engste Stelle der Tergi/Terek-Klamm, die tatsächlich verschlossen werden konnte – auch wenn solche Installationen wegen Hochwasserereignissen keine lange Haltbarkeit haben konnten.

Etwa 3,6 Kilometer südlich der Dariali-Festung liegen auf einem Bergsporn, der das Tergi/Terek-Tal nach Norden und Süden überblickt, die Ruinen der Festung Gveleti. Den Untersuchungen an der Festung zufolge begannen Bauarbeiten hier spätestens im zehnten Jahrhundert. Die Festung als Teil der mittelalterlichen Sicherungskette im Tergi/Terek-Tal diente während der Mongolenzüge im dreizehnten/vierzehnten Jahrhundert auch als Zufluchtsort; im sechzehnten bis frühen siebzehnten Jahrhundert wurde sie aufgegeben (S. 261–274).

Es ist nicht möglich, die Fülle der Beobachtungen und Ergebnisse des umfangreichen Katalogteils hier angemessen zu würdigen, dessen Kapitel aus dem beigefügten Inhaltsverzeichnis zu ersehen sind.

Allen Kapiteln sind sorgfältig gewählte Abbildungen und Tabellen beigegeben, die das Verständnis vertiefen und einen Gesamteindruck der Region auch für Ortsunkundige vermitteln. Die Anordnung der umfangreichen Anmerkungen am Ende eines jeden Kapitels, nicht am Ende des Buches, erleichtert die Lesbarkeit. Die umfangreiche Bibliographie (S. 1009–1051) begünstigt jegliche weiteren Studien, da sie auch schwer aufzufindende Werke verzeichnet.

Die Teamarbeit der 46 Autoren unter der Leitung von Eberhard Sauer hat grundlegend neue Erkenntnisse zur historischen Entwicklung am Engpaß zwischen Europa und Asien erbracht und diese in vorbildlicher Weise und ungewöhnlich kurzer Zeit der wissenschaftlichen Community zugänglich gemacht. Dafür gebühren dem Team hohe Anerkennung und Dank.

---

Annegret Plontke-Lüning, Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Professorin am Institut für Altertumswissenschaften  
annegret.plontke-luening@uni-jena.de

**www.plekos.de**

Empfohlene Zitierweise

Annegret Plontke-Lüning: Rezension zu: Eberhard W. Sauer et al.: *Dariali: The ‘Caspian Gates’ in the Caucasus from Antiquity to the Age of the Huns and the Middle Ages. The Joint Georgian-British Dariali Gorge Excavations and Surveys of 2013–2016. 2 Bde.* Oxford/Philadelphia, PA: Oxbow Books 2020 (British Institute of Persian Studies Archaeological Monographs Series 6). In: *Plekos* 24, 2022, S. 503–516 (URL: <https://www.plekos.uni-muenchen.de/2022/r-dariali.pdf>).

---

## Contents

### Volume 1

Acknowledgements	XIII
------------------	------

#### **Section A: Preliminaries**

<b>Chapter 1.</b> Introduction	3
1.1. Summary	3
1.2. Geography	7
1.3. Site chronology	9
1.4. Ethnic/political terms	12
1.5. Technical notes	13

#### **Section B: Excavations and survey**

<b>Chapter 2.</b> Late antique buildings occupied to the Late Middle Ages: life over one millennium on Dariali Fort (Trench F)	19
2.1. Introduction	19
2.2. The late antique fort walls and intramural life (late fourth to mid-seventh centuries AD/Phase 3)	19
2.3. Mid-seventh/early eighth-century power vacuum (Phase 4)	52
2.4. The early medieval zenith of activity (eighth to tenth/eleventh centuries AD/Phase 5)	58
2.5. The late medieval Georgian castle and renewed activity between the thirteenth to fifteenth centuries AD (Phase 6b)	90
2.6. Gunmen's backyard: modern activity in the west of the fort (Phase 7b)	103
 <b>Chapter 3.</b> Towering over the northern approaches: late antique buildings, medieval food storage and modern military (Trench Q)	 107
3.1. Introduction	107
3.2. The late antique fort walls and intramural life (late fourth to mid-seventh centuries AD/Phase 3)	108
3.3. The seventh to early eighth century: plus ça change, plus c'est la même chose: political upheaval and archaeological continuity (Phase 4)	123

3.4. Resurgence: dry-stone building boom and life from the eighth to the tenth/eleventh centuries (Phase 5)	124
3.5. A derelict backyard in the medieval castle (Phases 5b–6b)	149
3.6. Attempting to halt Soviet aggression (Phase 7b)	150
<b>Chapter 4. Barrier, bastion and aqueduct: sondages and surveys on and around Dariali Fort (Trenches L, X and O)</b>	155
4.1. A tower at the southern approaches to the Dariali Fort: Trench L (Phases 3–5)	155
4.2. Buried beyond reach: in search of the earliest occupation debris at the base of Dariali Fort's steep western cliffs: Trench X (Phases 5–7)	159
4.3. A modern military shelter: Trench O (Phase 7b)	161
4.4. A gated road-blocking wall west of the fort (Phases 3a–5b/c?)	162
4.5. Vital water supply: piped water from the mountains above and staircase to the river below (Phase 3a–d?)	166
<b>Chapter 5. Extramural areas south of the fort: two-and-a-half millennia of traffic and two millennia of food production in the shadow of the rock (Trenches P and M)</b>	173
5.1. Trench P: 2,500-year-old campfires to medieval gardening and modern shelters at the base of the tower-crowned rock (Phases 2a–7b)	173
5.2. Extramural food production throughout the first millennium: Trench M (Phases 2b–5)	177
<b>Chapter 6. Dariali early medieval cemetery (Trenches E, G and AB)</b> <i>Eberhard W. Sauer, Anthi Tiliakou, Catherine Shupe, Annamaria Diana, Elena Kranioti and Konstantin Pitskhelauri</i>	185
6.1. Introduction	185
6.2. Garden plots or arable fields? Pre-cemetery activity in the area of Trenches E, G and AB (Phases 2/3–5)	187
6.3. Trench E: collective graves of the first phase (5a–b) of the cemetery	188
6.4. Trench G: individual adult, adolescent and child graves of the cemetery's later phase (5b–c)	197
6.5. Trench AB: individual child graves of the cemetery's later phase (5c)	211
6.6. Burials beyond our trenches (Phase 5b–c)	217
6.7. The chronology of the cemetery (Phase 5)	218
6.8. The early medieval cemetery and the religion of the garrison (Phase 5)	220



6.9. The early medieval cemetery, the ethnicity of the garrison and its connections to the outside world (Phase 5)	226
<b>Chapter 7.</b> The Caspian Gates? Bakht'ari fortified ridge: first line of defence and northernmost barrier (Trench Y/Phase 3)	231
<b>Chapter 8.</b> Medieval Gveleti Fort: valley-blocking cliff-top bastion and royal refuge from the Mongols (Trenches C, D, N, U, V and W)	243
8.1. Introduction	243
8.2. Living on top of the cliff-edge in early modern times: Trench C (Phase 7a)	247
8.3. Trench D: early medieval to early modern occupation of Gveleti Fort (Phases 5–7a)	252
8.4. Trench N: early modern housing next to the lower fort's stone tower (Phase 7a)	258
8.5. Trench U: activity at the approaches to the upper fort in the era of royal residency (Phase 6b)	262
8.6. Trench V: medieval occupation south-west of the church (Phase 6a)	264
8.7. Trench W: a late medieval stone house (Phase 6b)?	266
8.8. The history of Gveleti Fort (Phases 5–7)	267
<b>Chapter 9.</b> Elusive migration-era burials and enigmatic stone cairns: fieldwork near Gveleti Cemetery and in the Amali Valley (Trenches A, B, H, I, J, K, R, S, T, Z and AA)	275
9.1. In search of Gveleti Cemetery (Phases 3–7)	275
9.2. The enigmatic Amali Cairns and the power of nature: Trenches Z and AA	280
<b>Chapter 10.</b> Landscape investigations in the Dariali Pass <i>Kristen Hopper, Dan Lawrence, Lisa Snape, Lana Chologauri, Seth M.N. Priestman, Lyudmila Shumilovskikh, Konstantin Pitskhelauri and Graham Philip</i>	285
10.1. Introduction	285
10.2. Landscape investigations in Khevi	285
10.3. The landscape survey in Khevi	288
10.4. Archaeological and historical landscapes of Khevi	294
10.5. Terrace field systems	318

10.6. Discussion	341
10.7. Dariali Pass Survey Site Gazetteer	348
10.8. Sedimentary descriptions from terrace field investigations	384

## Volume 2

Acknowledgements	XIII
------------------	------

### Section C: Specialist contributions: finds, building materials, biological and environmental evidence and scientific dating

<b>Chapter 11.</b> Provisioning and supply across an ancient frontier: the late antique and medieval ceramic sequence from the Dariali Gorge in the High Caucasus <i>Seth M.N. Priestman</i>	397
11.1. Introduction	397
11.2. Phase distribution and changing assemblage composition	409
11.3. Chronological development of the assemblage	413
11.4. Other changes in assemblage composition	430
11.5. Other assemblages	432
11.6. Discussion	439
11.7. Class catalogue	442
11.8. Vessel types	463
11.9. Petrographic analysis and raw material provenance <i>Enrica Bonato and Seth M.N. Priestman</i>	491
11.10. Residue analysis of cooking pots by GCMS <i>Ben Stern and Seth M.N. Priestman</i>	495
11.11. Context dating from ceramic finds	496
<b>Chapter 12.</b> Fragment of a ceramic vessel with an ancient Georgian inscription discovered at Dariali Fort <i>George Gagoshidze</i>	517
<b>Chapter 13.</b> Vessel glass from the Dariali Fort <i>Fiona Anne Mowat</i>	519
13.1. The assemblage from Dariali	519
13.2. Methodology	519

13.3. Fabric classes	520
13.4. Chemical analysis	521
13.5. Site phasing and vessel circulation	521
13.6. Glass recycling, cullet and trade at Dariali	525
13.7. Descriptive catalogue by fabric type	527
13.8. Conclusion	589
<b>Chapter 14.</b> Report of chemical compositional characterisation of glass fragments excavated from Dariali Fort (Georgia) by non-destructive X-ray fluorescence analysis	593
<i>Yoshinari Abe and Ryuji Shikaku</i>	
14.1. Materials and methods	593
14.2. Results and discussion	593
14.3. Conclusion	601
<b>Chapter 15.</b> The small objects and other finds	603
<i>Lana Chologauri, Ana Gabunia, Fiona Anne Mowat, Seth M.N. Priestman, Eberhard W. Sauer and St John Simpson, with an appendix by Scott Stetkiewicz</i>	
15.1. Introduction	603
15.2. Finds from the Dariali and Gveleti Forts and extramural areas	606
15.3. Finds from the cemetery	653
15.4. Conclusion	675
15.5. Appendix: Slag from the Dariali Fort	678
<i>Scott Stetkiewicz</i>	
<b>Chapter 16.</b> The sword from Grave G9 in the cemetery south of Dariali Fort: analytical and technological study and assessment	685
<i>Brian Gilmour</i>	
16.1. Introduction and preliminary description	685
16.2. Analysis and technology of the sword blade	685
16.3. Discussion and conclusion	687
<b>Chapter 17.</b> Ceramic building materials from Dariali Fort	691
<i>Seth M.N. Priestman</i>	

<b>Chapter 18.</b> Mortars from Dariali Fort and nearby fortifications	699
<i>J. Riley Snyder and Martina Astolfi</i>	
18.1. Introduction	699
18.2. Materials and methods	699
18.3. Results	701
18.4. Discussion	703
18.5. Conclusion	706
<b>Chapter 19.</b> Human skeletal remains	707
<i>Anthi Tiliakou, Catherine Shupe, Elena Kranioti and Annamaria Diana</i>	
19.1. Introduction	707
19.2. Methodology	707
19.3. Taphonomy and state of preservation	708
19.4. Biological sex, age, ancestry and stature	709
19.5. Non-metric traits	713
19.6. Dentition	715
19.7. Dental attrition	715
19.8. Palaeopathology	715
19.9. Dental Enamel Hypoplasia (DEH)	716
19.10. Caries, Dental calculus, Periodontitis, Periapical cavities and Ante-mortem Tooth loss	716
19.11. Osteoarthritis (OA)	717
19.12. Periostitis/Chronic Periostitis	717
19.13. Enteseal changes	717
19.14. Trauma	717
19.15. Conclusion	719
<b>Chapter 20.</b> Dariali Cemetery stable isotope analysis	723
<i>Catriona Pickard</i>	
20.1. Isotope analysis	723
20.2. Materials and methods	723
20.3. Results and discussion	724
20.4. Conclusion	727

<b>Chapter 21. Herding and hunting in the highlands from the Sasanian to late medieval periods</b>	729
21.1. The archaeozoology of the Dariali Gorge <i>Marjan Mashkour, Sorieh Amiri, Homa Fathi, Roya Khazaei, Karyne Debue, Delphine Decruyenaere, Sanaz Beizae Doost, Benoît Clavel, Safoora Kamjan, Rusudan Jajanidze and Eberhard W. Sauer</i>	729
21.2. Fish remains <i>Valentin Radu and Eberhard W. Sauer</i>	773
21.3. Microvertebrates <i>Emmanuelle Stötzl, Lyudmila Shumilovskikh, Karyne Debue, Michel Lemoine and Marjan Mashkour</i>	780
<b>Chapter 22. Plant remains</b>	789
<i>Lyudmila Shumilovskikh and Imogen Poole</i>	
22.1. Charcoal <i>Imogen Poole and Lyudmila Shumilovskikh</i>	789
22.2. Archaeobotany <i>Lyudmila Shumilovskikh</i>	808
22.3. Vegetation history <i>Lyudmila Shumilovskikh</i>	816
<b>Chapter 23. Archaeomagnetic studies of features excavated in Dariali Gorge</b>	831
<i>Cathy M. Batt, David P. Greenwood and Tebreem Kainaat</i>	
23.1. Abstract	831
23.2. Introduction	831
23.3. Background	832
23.4. Archaeomagnetic sampling in the field	832
23.5. Archaeomagnetic measurements	836
23.6. Results	836
23.7. Interpretation of the archaeomagnetic results and comparison with the global geomagnetic field model	838
23.8. Previous archaeomagnetic studies in the region	838
23.9. Summary and conclusion	839
23.10. Further work	842

<b>Chapter 24. Luminescence dating and micromorphological assessment</b>	845
<i>Lisa Snape and Ian Bailiff</i>	
24.1. Introduction	845
24.2. Field observations	845
24.3. Discussion	849
<b>Section D: History</b>	
<b>Chapter 25. The history of the Dariali Gorge</b>	857
25.1. Prehistoric colonisation, Cimmerian invasion and the earliest visits to Dariali Rock (third millennium to third century BC/up to Phase 2a)	857
25.2. From obscurity to world-fame: Iberians, Iranians and Romans in the Dariali Gorge (Phase 2b: second century BC to fourth century AD)	858
25.3. The late antique fort (Phase 3)	870
25.4. Power vacuum: mid-seventh century collapse of Sasanian rule to eighth-century Islamic conquest (Phase 4)	894
25.5. The gates and their garrison in the Early Middle Ages (Phase 5)	896
25.6. Abandonment and resurgence: Dariali and Gveleti Forts in the High and Late Middle Ages (Phase 6a–b: eleventh to late fourteenth or fifteenth centuries)	907
25.7. End of the Middle Ages to Soviet Invasion: Dariali Gorge in the second half of the First Millennium (Phase 7)	909
<b>Section E: Appendices and Conclusion</b>	
<b>Appendices. Landslides, the location of the gates and imperial landscapes: notes on historical geography</b>	
I A hostile environment: landslides and their effect on settlement patterns in the gorge	931
II Where were the gates? A French eyewitness to the narrowness of the gorge	935
III Investigations of ancient canal systems in Central and Eastern Georgia	941
<i>Kristen Hopper, Dan Lawrence, Konstantin Pitskhelauri and Graham Philip</i>	
Conclusion	959
Acknowledgements and the history of the Dariali Gorge (in Georgian)/ წინასიტყვაობა და დარიალის ხეობის ისტორია ანტიკურ ხანაში	971
<i>Abridged and translated by Davit Naskidashvili/ დავით ნასკიდაშვილი</i>	
Bibliography	1009